

# FINANZNEWS

Informations-Magazin der Buchholz Consulting GmbH

Ausgabe 4.2019



<b>Globale Konsumfonds</b>	2
<b>Tipps zur Steuererklärung 2019</b>	3
<b>Wenig Rendite bei privaten Mietwohnungen</b>	3
<b>Fondsbestand unter der Lupe</b>	4
<b>Rendite mit Künstlicher Intelligenz</b>	4

Liebe Leserinnen und Leser,

was unterscheidet den deutschen Sparer von den Lemmingen? Nichts. Weil alle in die gleiche Richtung rennen, wähnt sich jeder auf dem richtigen Weg. Wie das endet, wissen wir.

Wenn weiter viele Deutsche lieber zinslos horten, als sinnvoll anzulegen, wird uns der Minuszins noch länger erhalten bleiben. In Wahrheit sind die Zinsen doch deshalb in den negativen Bereich gerutscht, weil der Wunsch nach Sicherheit sehr hoch ist und gleichzeitig die Bereitschaft zur Investition fehlt. Der Sündenbock heißt deshalb auch nicht etwa EZB. Die Zentralbank hat gar keine andere Wahl, als mit billigem Geld oder Strafzinsen Investitionen anzuregen. Ihr klarer Auftrag ist, die Inflation bei knapp 2 Prozent zu halten. Läge der Leitzins bei drei oder vier Prozent, käme es zur Rezession und einem sprunghaften Anstieg der Arbeitslosigkeit. Keine Option also.

So bleibt nur der Ausweg in das höhere Risiko mit Anlagen in Sachwerte wie Immobilien oder Aktien. Wer dagegen auf Sparbücher und Festgeldanlagen setzt oder gar Bargeld hortet, wird weiter mit Kaufkraftverlusten rechnen müssen. Und zementiert ein Szenario, das allen Nachteile bringt.

Es muss also auf breiter Front die Erkenntnis reifen, dass jetzt kein Weg an anderen Anlageformen mehr vorbeigeht. Es ist doch gar nicht kompliziert, anders zu investieren. In Fonds etwa kann man auch kleinere Beträge bei überschaubaren Kosten anlegen.

Doch wem sagen wir das? Sie als unsere Kunden machen das ja schon immer.

Herzlichst

*Detlev Buchholz*

**Dipl.-Kfm. Detlev Buchholz**  
Geschäftsführer



AN AKTIENFONDS FÜHRT FÜR SPARER JETZT KEIN WEG MEHR VORBEI

## Strafzinsen zwingen zum Umdenken

**Negativzinsen und steigende Gebühren haben die Sparer zu Verlierern der Geldpolitik gemacht. Den Besitzern von Konten, Sparbüchern oder Versicherungen entgingen aktuellen Schätzungen zufolge in den vergangenen zehn Jahren bereits 648 Milliarden Euro. Wer bei Altersvorsorge und Vermögensaufbau auf Wertpapier-Investments verzichtet und lediglich auf die genannten Anlageformen setzt, wird auf längere Sicht keine Rendite erreichen, die über der Inflation liegt. An Fonds oder Aktien führt damit kein Weg mehr vorbei.**

Die Europäische Zentralbank (EZB) will ihre Leitzinsen noch lange niedrig halten, das hat der scheidende Notenbankchef Mario Draghi noch einmal deutlich gemacht. Eine vor allem in Deutschland geforderte Zinswende ist damit auf absehbare Zeit nicht zu erwarten. Das setzt insbesondere die Geldhäuser hierzulande unter zusätzlichen Ertragsdruck - von hausgemachten Problemen und konjunkturellen Risiken ganz zu schweigen.

*„Konservative Anleger finden im aktuellen Markt nach wie vor interessante Anlagen“*

Strafzinsen, Negativzinsen oder Minuszinsen – es gibt viele Begriffe dafür, wenn Banken ihre Sparer zur Kasse bitten. Denn anstatt die Kunden für ihre Geldeinlage zu belohnen, müssen sie für ihr Ersparnis auch noch bezahlen. Negativzinsen werden auch indirekt über höhere Gebühren weitergege-

ben. In diesem Jahr hat bereits jedes dritte Geldhaus die Kontoführungsgebühren angehoben. Bei fast jeder zweiten Bank oder Sparkasse ist Geldabheben am eigenen Automaten oder im Verbund nicht mehr kostenlos. Dieser Trend dürfte sich weiter fortsetzen.

Aktuell sind Sparer von mehr als 130 Banken in Deutschland direkt von Strafzinsen betroffen: Tendenz steigend. Wie man der Tabelle entnehmen kann, verlangen insbesondere Sparkassen sowie Volks- und Raiffeisenbanken Zinsen auf Sparguthaben. Aber auch bei Universalbanken wie der Deutschen Bank, Commerzbank, Hypovereinsbank und Postbank werden mit Geschäftskunden nach eigenen Angaben „individuelle Vereinbarungen“ getroffen.

Wer dieser schleichenden Enteignung entgehen will, muss nun für andere Anlageformen offen sein. Dies könnte in der „Sparernation“ Deutschland zu einem lange →

## Banken und Sparkassen mit Strafzinsen

Kreditinstitut	Anzahl betroffener Institute	Strafzinsen für Privatkunden	Strafzinsen für Geschäftskunden
Volks- und Raiffeisenbanken	22	-0,40% ab 100.000 EUR	-0,40% ab 100.000 EUR
Sparkassen	12	-0,40% ab 100.000 EUR	-0,40% ab 200.000 EUR
Deutsche Bank	k.A.	Sparer sind bisher ausgeschlossen	individuelle Vereinbarung
Commerzbank	k.A.	Strafzinsen für Kunden mit „hohen Einlagen“	individuelle Vereinbarung
Hypovereinsbank	k.A.	Sparer sind bisher ausgeschlossen	individuelle Vereinbarung
Postbank	k.A.	Sparer sind bisher ausgeschlossen	individuelle Vereinbarung

überfälligen Umdenken führen. Nur wenn Fonds und Wertpapiere einen Teil des Vermögens darstellen, lässt sich zumindest ein Ausgleich der Inflation erreichen.

Neben der höheren Rendite im Vergleich zu Spareinlagen, spielt das Thema Sicherheit hier eine wichtige Rolle. So sind Fonds als Sondervermögen vor Pleiten von Banken und Fondsgesellschaften geschützt. Für Bankguthaben gilt hingegen lediglich die Einlagensicherung mit ihren starren Obergrenzen.

**Fazit:** Aus unserer Sicht gibt es für konservative Anleger im aktuellen Markt nach wie vor interessante Anlagechancen, ohne ein zu großes Risiko eingehen zu müssen. Da Staatsanleihen der großen Industrienationen immer weniger attraktiv erscheinen, würden wir insbesondere Anleihen von Unternehmen aus dem Infrastruktorsektor hervorheben, die langfristig planbare Erträge erzielen und von zukünftig notwendigen Staatsausgaben profitieren sollten. Hinzu kommen Schwellenländeranleihen mit ihren vergleichsweise hohen Zinserträgen und günstig bewerteten Währungen.

## Globale Konsumfonds unter der Lupe

# Der Trend ist ein Freund, Asien aber auch

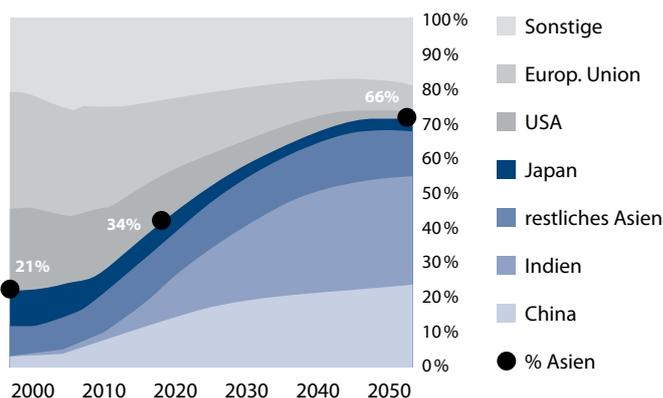
Alles ist im ständigen Wandel – Geschmäcker ändern sich, Mode und Sichtweisen ebenfalls. Nicht unwichtig für Investmententscheidungen. Themen wie Gesundheit und Wohlbefinden spielen für die jüngere Generation eine immer größere Rolle im Konsumverhalten. Gleichzeitig führt die Alterung der Bevölkerung zu einer geänderten Nachfrage in den Industrienationen. Wer langfristig denkt, sollte aber nach Asien schauen.

Wenn in den Medien die Rede von verändertem Konsum ist, wird dabei häufig der Fokus auf das Alter gelegt. Junge Menschen gelten als technologieaffin, geben einen großen Teil ihres Einkommens für die Freizeitgestaltung aus und sind zunehmend markenbewusst. Auch Trendthemen wie der Markt für Gaming und die Rolle von „Influencern“ finden immer stärkere Beachtung.

Auf der anderen Seite bietet die Alterung der Gesellschaft ganz andere Herausforderungen und Chancen. Während die Weltbevölkerung bis 2050 um etwas mehr als 25 Prozent wachsen soll, wird sich die Zahl der über 60-jährigen voraussichtlich sogar verdoppeln. Grund genug, diese kaufkräftige Altersgruppe bei der Anlageentscheidung zu berücksichtigen. Insbesondere Fonds mit Fokus auf Medizin- und Biotechnologie sowie Betreiber von Seniorenwohnungen könnten hier profitieren.

Dennoch: Viel wichtiger als aktuelle Konsumtrends in den Industrienationen wird die rasante Entwicklung in Asien sein. Es ist zu erwarten, dass Bevölkerungsexplosion und wachsende Mittelschichten, etwa in China und Indien, in den nächsten Jahrzehnten die Konsumlandschaft grundsätzlich verändern. Große chinesische IT-Plattformen wie Alibaba

Anteil am globalen Konsum der Mittelschicht



und Tencent gewinnen damit fast zwangsläufig an Marktmacht. Aber auch etablierte Marken aus Südkorea und Japan gelten als besonders beliebt im restlichen Asien.

**Fazit:** Für langfristige Anleger bietet der asiatische Wachstumsmarkt interessante Chancen. Mit spezialisierten Fonds, wie dem „Invesco Asia Consumer Demand“, kann direkt vom steigenden Konsum profitiert werden. Selbstverständlich haben wir aber auch die Konsumtrends in Europa oder den USA immer im Blick und beispielsweise mit dem „Robeco Global Consumer Trends“ eine interessante Anlageidee für Sie parat.

# Fallstricke vermeiden

Es ist Jahr für Jahr eine lästige Pflicht, aber sie lohnt sich: die Steuererklärung. Durchschnittlich 974 Euro zahlten die Finanzämter den Deutschen 2018 zurück. Auch wenn die Erklärung von Kapitalerträgen mit der Abgeltungssteuer deutlich bequemer geworden ist, gibt es Fallstricke zu beachten. Hier einige Tipps, damit sich Vater Staat nicht über allzu viele unfreiwillige Geschenke freuen kann:

## Tipp 1: Freistellungsauftrag richtig nutzen

Anleger sollten frühzeitig darauf achten, den persönlichen Sparerfreibetrag von 801 Euro (1.602 Euro bei Ehepaaren) sinnvoll zu verteilen. Wer keinen oder einen zu geringen Freistellungsauftrag bei seiner Depotbank gestellt hat, muss dies mühsam über die Steuererklärung nachholen. Nicht ausgeschöpfte Freibeträge werden ansonsten vom Fiskus nicht berücksichtigt. Seit dem Jahr 2018 wird auch die Vorabpauschale zum Jahresanfang gegen den Freistellungsauftrag gerechnet. Ansonsten droht Liquiditätsabfluss direkt aus dem Depot oder sogar eine unliebsame Abbuchung vom Girokonto. Und zwar ohne eigenes Zutun!

## Tipp 2: Nichtveranlagungsbescheinigung oder „Günstigerprüfung“ beantragen

Auch Rentner, Studenten, Kinder mit Kapitalerträgen und Arbeitnehmer mit geringen Einkünften können beim Finanzamt freiwillig einen Antrag stellen und die sogenannte Günstigerprüfung beantragen. Das rechnet sich, wenn der persönliche Steuersatz unter 25 Prozent liegt. Die Differenz zwischen zu viel gezahlter Steuer und tatsächlicher Steu-

erlast wird vom Amt ermittelt und erstattet. Ist eine Veranlagung zur Einkommenssteuer nicht zu erwarten, kann auch eine Nichtveranlagungsbescheinigung vom Finanzamt ausgestellt werden. Nach Vorlage bei der Depotbank werden damit sämtliche Kapitalerträge von der Abgeltungssteuer freigestellt.

## Tipp 3: Beratungsgebühren absetzen

Weiterhin absetzbar sind bis zu 50 Prozent der Gebühren, die Anleger als „All-in-Fees“ an ihre Berater zahlen. Voraussetzung ist, dass dieser Anteil an Transaktionskosten auf einer sachgerechten und nachprüf-baren Berechnung beruht.

## Tipp 4: „Spekulationsfrist“ bei Gold einhalten

Wer Goldbarren- und münzen binnen einem Jahr verkauft, muss die Erlöse mit dem individuellen Steuersatz versteuern. Es gilt lediglich eine Freigrenze von 599,99 Euro pro Person. Wer mit dem Verkauf wartet, bis die einjährige „Spekulationsfrist“ abgelaufen ist, muss von den erzielten Gewinnen nichts an das Finanzamt abgeben. Allerdings können dann auch mögliche Verluste nicht mehr geltend gemacht werden...

## PRIVATE VERMIETER ERZIELEN SELTEN AKZEPTABLE RENDITEN

# Mehr Risk als Fun

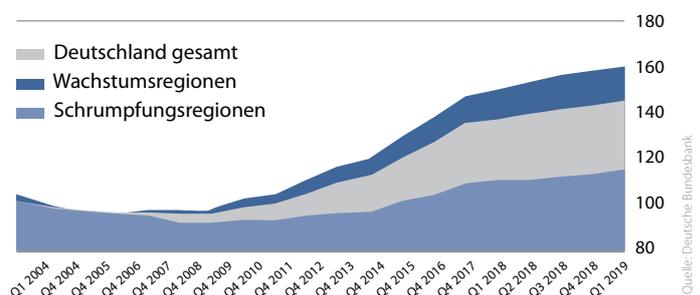
Knapp 60 Prozent aller Mietwohnungen in Deutschland gehören „Kleinvermietern“. So nennt das Statistische Bundesamt Eigentümer, die das Vermietungsgeschäft nur in bescheidenem Stil mit nur einer oder wenigen Wohneinheiten betreiben. Aber sind vermietete Immobilien überhaupt eine attraktive Anlage für Privatpersonen? Die nämlich haben gegenüber gewerblichen Vermietern gravierende kostenmäßige und steuerliche Nachteile. Eine akzeptable Rendite auf das eingesetzte Kapital ist daher nur schwer zu erreichen.

Auch wenn es bei Wohnungen und Einfamilienhäusern immer wieder ein tatsächlich einzigartiges Objekt gibt, konkurrieren die allermeisten Immobilien jedoch auf einem wettbewerbsintensiven Markt gegen hunderte, manchmal auch tausende andere Objekte. Gleichzeitig besitzen gewerbliche Vermieter aufgrund des in der Regel viel größeren Volumens ihrer Immobilienkäufe und deren Bewirtschaftung enorme Kostenvorteile. Dazu kommen meistens auch noch Kompetenzvorsprünge vor Kleinvermietern.

„Im Einkauf liegt der Gewinn“, lautet eine alte Kaufmannsregel. Was Finanzinvestitionen wie Aktien, Immobilien und Anleihen anbelangt, gilt das noch viel mehr als bei Konsumgütern. Derjenige, der deutlich teurer beschafft und teurer betreibt als die kosteneffizientesten Konkurrenten, wird weniger oder gar nichts verdienen. Das gilt auf lange Sicht gesehen für die Mehrheit der privaten Vermieter. Daneben existiert noch eine Reihe weiterer, kaum quantifizierbare Nachteile, die ein privat vermietetes Objekt für einen privaten Vermieter mit sich bringt. Daher ist genau zu überlegen, ob man nicht gleich in einen Immobilienfonds investiert, was sich zudem noch steuerlich erheblich günstiger auswirkt als der Kauf einer einzelnen Immobilie. Werden doch Einkünfte aus Vermietung und Verpachtung mit dem persönlichen Steuersatz belastet und Kapitalerträge lediglich mit der Abgeltungssteuer.

**Tipp: Normale Haushalte, die bereits ein Eigenheim besitzen, sollten ihr weiteres Vermögen aus Risikogründen nicht in eine zweite oder dritte Wohnimmobilie investieren. Vom Bauboom profitieren kann man beispielsweise auch über Immobilienaktienfonds. Diese legen ihr Geld in börsennotierten Unternehmen an, die Immobilien projizieren, verkaufen und verwalten. Für defensive Anleger kommen aber auch offene Immobilienfonds in Frage. Welche Anlage den persönlichen Wünschen zu Liquidität und Anlagehorizont am besten entspricht, lässt sich schnell in einem gemeinsamen Gespräch abklären.**

Entwicklung der Immobilienpreise in Deutschland von 2004 bis zum 1. Quartal 2019 (Preisindex Q1 2004 = 100)



## Mit KI in die Zukunft

Ob Sprachassistenten, Industrieroboter, Hochleistungscomputern, das autonome Fahren: Firmen investieren Milliarden in sogenannte künstliche Intelligenz. Dabei geht es nicht nur um Roboter, wie man sie aus Science-Fiction-Filmen kennt, sondern um Techniken, die unser Leben grundlegend verändern können. An Künstlicher Intelligenz führt inzwischen kein Weg vorbei, weder für die Industrie noch für die Anleger.

Allerdings: der Begriff „künstliche Intelligenz“ führt in die Irre. Bisher handelt es sich durchweg um Verfahren, bei der Computer riesige Datenmengen sichten und damit dem Menschen Arbeiten abnehmen, die er nur unvollständig und in weitaus größeren Zeitspannen erledigen könnte. Den größten Nutzen erwarten KI-Experten hier beispielsweise bei medizinischen Diagnosen, bei denen Rechner Daten oder auch Gewebe deutlich genauer analysieren können, in der Spracherkennung sowie der Vernetzung von Maschinen untereinander. Längst gibt es auch spezialisierte Fonds, mit denen sich Anleger die „Künstliche Intelligenz“ als Wachstumstreiber ins Depot holen können. Diese investieren dann nicht nur in die großen IT-Riesen Alphabet oder Microsoft, sondern auch in Unternehmen anderer Branchen, die bereits auf KI-Technologie zurückgreifen. Dazu gehören Gesundheitswesen, Telekommunikation, Finanzen, Robotik und Halbleiterindustrie. Sollten die Experten Recht behalten und sich die Umsätze mit KI bis 2025 knapp verzehnfachen könnten, sind entsprechende Fonds einen zweiten Blick wert.

Weniger erfolgreich haben sich bisher Fondsanlagen entwickelt, bei denen nicht in KI-Unternehmen investiert wird, sondern eine KI die Anlageentscheidungen. Computermodelle sollen hierzu große Datenmengen auswerten und damit Entwicklungen an den Kapitalmärkten prognostizieren. Vergleicht man die Ergebnisse mit aktiv gemanagten Produkten und globalen Indizes, zeigt sich aber, dass Menschen als Fondsmanager immer noch die Nase vorn haben. Auch der Markt der Robo-Advisor, die gleich ganze Depots für Anleger zusammenstellen, hatte bisher kein einfaches Jahr 2019. Einige Anbieter sind mittlerweile wieder vom Markt verschwunden und Verbraucherschützer kritisieren die Darstellung der Dienstleistung als „objektiv und interessenfrei“. Schließlich sollen die Angebote auch immer eine Dienstleistung verkaufen.

**Fazit:** Künstliche Intelligenz hat längst Einzug in unser Leben gehalten und verdient zunehmend Aufmerksamkeit als Investmentchance. Als Beimischung sind Fonds mit dem Fokus auf KI-Technologie und Robotik daher eine interessante, wenn auch volatile Ergänzung für das Depot. Der Roboter als Fondsmanager benötigt aber noch etwas „Feintuning“.

## Qualität ist kein Klumpenrisiko

Um die Diversifikation in den Depots möglichst hoch zu halten, stellen wir regelmäßig ihren kompletten Bestand auf den Prüfstand. Ein Ergebnis dieser Analyse, nämlich die Aktienpositionen mit der größten Gewichtung in unseren Depots, werden in dieser Ausgabe vorgestellt!

Wenig überraschend spielen europäische Unternehmen eine gewichtige Rolle in unseren Portfolios, sind diese Einzeltitel doch gegen Währungsschwankungen abgesichert. Die größten deutschen Vertreter sind für unsere Anleger sicherlich gute Bekannte und über verschiedene Wirtschaftszweige gestreut: **Allianz** (Finanzdienstleistungen), **adidas** (Konsumgüter), **SAP** (Technologie) und **Merck** (Chemie und Pharma).

Weniger bekannt ist dafür der niederländisch-britische Medienkonzern **RELX**. Der weltgrößte Anbieter von Online-Datenbanken stellt als eines der größten Verlagshäuser weltweit mit seinem konjunkturunabhängigen Geschäftsmodell ein interessantes Anlageziel für europäische Fondsmanager dar. Aufgrund der relativ hohen Ausschüttungen steht das Unternehmen auch im Fokus globaler Dividendenfonds.

Aus den USA waren die Google-Mutter **Alphabet** und **Microsoft** bei US-Fonds und globalen Technologiefonds besonders beliebt. Beachtenswert ist auch die Gewichtung der Aktien von **Thermo Fisher Scientific**. Das Biotechnologie-Unternehmen gehört zu den größten Lieferanten von Analysegeräten und -techniken der Welt. Damit findet er sich regelmäßig in Fonds aus den Bereichen Wasseraufbereitung, Nachhaltigkeit und Biotechnologie wieder.

Auch die zunehmende Bedeutung des Wachstumsmarktes China spiegelt sich in den Portfolios der von uns ausgewählten Fondsmanager wieder. Hier dominiert die IT-Firmengruppe **Alibaba Group**, eine (chinesische) Mischung aus Amazon, Google und Paypal. Weitere beliebte Einzelpositionen sind das Technologieunternehmen **Tencent** und einer der weltweit größten Halbleiterhersteller **Taiwan Semiconductor Manufacturing Company**.

**Fazit:** In unseren Depots hat der asiatische Markt neben Standardwerten aus den Industrienationen immer stärker an Bedeutung gewonnen. Außerdem spiegelt sich der wachsende Fokus auf nachhaltige Anlagen in der Gewichtung der Aktien wieder. Insgesamt wird aber weiterhin Wert darauf gelegt, dass kein Einzelwert in den Kundendepots übergewichtet ist. Aus diesem Grund werden die Portfolios „unserer“ Fondsmanager regelmäßig verglichen und möglichst häufig das persönliche Gespräch mit ihnen gesucht. Sollten sich dabei Klumpenrisiken für Anleger ergeben, werden diese direkt in unseren Anpassungsvorschlägen berücksichtigt.



**BUCHHOLZ CONSULTING**  
FINANZDIENSTLEISTUNGEN GMBH

Zum Weiher 16 • 14552 Michendorf  
Telefon: +49 (0) 33205 - 50991  
Telefax: +49 (0) 33205 - 50993  
E-Mail: [info@buchholzconsulting.de](mailto:info@buchholzconsulting.de)  
Internet: [www.buchholzconsulting.de](http://www.buchholzconsulting.de)

Konzeption: Fondsbroker AG, Talstr. 2, 69493 Hirschberg  
Gestaltung und Produktion: [kuenkelmedia.de/durbandesign.de](http://kuenkelmedia.de/durbandesign.de)  
Chefredakteur (V.i.S.d.P): Erich Rathgeber (er)  
Redaktion: Thomas Sättele (tps), Christopher Sättele (cs), Mail: [redaktion@fondsnews.de](mailto:redaktion@fondsnews.de)  
Disclaimer: Den FondsNews Disclaimer erhalten Sie im Internet unter: [www.fondsnews.de](http://www.fondsnews.de) oder auf Anfrage direkt vom Kundenservice.  
Die Inhalte dieser Publikation wurden mit größter Sorgfalt zusammengestellt, für die Richtigkeit und Aktualität kann aber keine Gewähr übernommen werden. Die Publikation dient lediglich allgemeinen Informationszwecken und stellt keine Anlage-, Rechts oder Steuerberatung dar und ist nicht als Empfehlung zum Kauf oder Verkauf von Kapitalanlagen zu verstehen.  
Konkrete produktbezogene Risikohinweise sind in den jeweiligen Verkaufsunterlagen (Produkt Informationsblatt nach WpHG §31, KIID, VIB, PRIIP) und dem Verkaufsprospekt des jeweiligen Finanzinstruments enthalten. Alle Beiträge und Abbildungen sind urheberrechtlich geschützt. Nachdruck, auch auszugsweise, nur mit schriftlicher Genehmigung des Herausgebers.  
© 2019 All rights reserved Fondsbroker AG